

Betriebsbedingungen und Anzeigenpreise
sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: S.M. 64, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 282 - 285
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 9-5 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,
Berlin S.M. 60, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2806 - 2807

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Keine Milderung des Ruhrzwangs.

Paris, 31. Dezember. (W.T.B.) Der „Matin“ glaubt berichten zu können, daß nunmehr auch General Dégoutte seine Ansicht über das deutsche Memorandum betreffend die Herstellung eines modus vivendi in den besetzten Gebieten dem Quai d'Orsay mitgeteilt hat. Er sei ebenso wie Oberkommissar Lirard gegen die von der Deutschen Regierung gewünschte Abänderung des Regimes.

Nur Umgruppierung der Besatzung.

Paris, 31. Dezember. (W.T.B.) Nach einer Meldung der Agentur Havas aus Brüssel hat die Zeitung „Etoile Belge“ Auskünfte darüber eingegeben, ob die von der „Rhein. Ztg.“ gebrachte Nachricht, ab 1. Januar werde ein großer Teil der französischen und belgischen Truppen das Ruhrgebiet verlassen, auf Wahrheit beruht. Es treffe zu, daß im Augenblick eine Umgruppierung der Besatzungstruppen vorgenommen werde, um die Besetzung des Ruhrgebietes in eine unsichtbare umzuwandeln. Diese Umgruppierung werde gestattet, die belgische Truppenzahl um mehr als 2000 Mann (!) zu verringern.

Amerikas Neujahrswunsch für Europa.

London, 31. Dezember. (W.T.B.) Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten Kellogg ist in London angekommen. Er erklärte, das wirtschaftliche und politische Chaos in vielen Teilen der Welt erfordere die toleranteste und großzügigste Art staatsmännlicher Behandlung, besonders bei den großen Mächten. Er glaube aber, daß das Jahr 1924 erfruchtlicher sein werde als das Jahr 1923.

Nach einer Havas-Meldung aus New York sind die amerikanischen Sachverständigen für die Ausschüsse der Reparationskommission gestern nach Europa abgereist. General Dames habe es abgelehnt, der Presse Erklärungen abzugeben.

England sieht klar.

London, 31. Dezember. (W.T.B.) „Observer“ schreibt, MacDonald könne bei der Verfolgung einer bestimmten und gleichmäßigen Politik zur Wiederherstellung eines wirklichen Friedens auf die Unterstützung des nahezu gesamten Parlaments rechnen. Eine nationale auswärtige Politik sei sowohl durchführbar als auch notwendig geworden. Poincaré bleibe weiter in seiner Entscheidung, die Restrukturierung des Ruhrgebietes mit den Rheinländern vom Deutschen Reich zu erlangen. Seine gedungenen Brigaden seien in der Ruhr weiter am Werke. Britain habe das Verdienst Großbritanniens bei der Regelung, die Rechtmäßigkeit des gesamten Unternehmens anzuerkennen, verkündet zu haben. MacDonald habe diese Worte in seiner Kabinettskammer, welche Zustimmung auch von der rheinischen Bevölkerung oder vom Deutschen Reich selbst erprecht werde, keine französische Beherrschung des Ruhrgebietes habe die geringste Aussicht auf Dauer.

Der Zusammenbruch der Politik Poincarés könne vorausgesagt werden.

Der Vertrag mit der Tschchoslowakei. Bei der augenblicklichen Lage der Dinge habe dieser Vertrag zum Hauptziel ein Geschäft, durch das Frankreich formell die Dienste der Tschchoslowakei für die Durchführung des Versailler Vertrags durch militärische Mittel über, kurz gesagt, für die Aufrechterhaltung der französischen Kontrolle über Deutschland in Anspruch nimmt. Ein derartiges Übereinkommen sei unpolitisch vom Standpunkt eines kleinen Landes, das infolge der Laizade, daß es über drei Millionen Deutsche in seiner gemäßigten Bevölkerung enthält, die Verpflichtung habe, die freundschaftlichsten Beziehungen zu seinem großen deutschen Nachbar zu unterhalten. Großbritannien und Italien hätten deutlich gezeigt, daß keinerlei Unterstützung für die dauernde Unterjochung Deutschlands von ihnen erwartet werden könne. Poincaré habe wirklich jede Möglichkeit britischer und amerikanischer Unterstützung für seine Methoden ausgeschlossen. Die erste Bedingung für politische Stabilität sei eine Regelung, die die allgemeine Zustimmung Europas, einschließlich Deutschlands und Russlands findet. Die von der Reparationskommission ernannten Finanzausschüsse müßten zu dem Schluß kommen, daß

Finanzielle Regelung und fremde Besetzung des reichsten Teiles Deutschlands miteinander unvereinbar seien.

Wenn England mit Deutschland und Rußland von neuem verkehre, so würde es damit den ersten notwendigen Schritt zu seiner eigenen Befreiung getan haben. Es bestie kein Anlaß zu glauben, daß Rußland bereit sein werde, sich für das von französischer Seite im Zusammenhang mit der Anerkennung der russischen Regierung durch Frankreich erstrebte System von Allianzen hinzugeben.

Paris, 31. Dezember. (W.T.B.) Der „Temps“ glaubt die Nachricht des „Evening Standard“, daß die englische Regierung in Warschau, Bukarest und Belgrad wegen der von der französischen Regierung gegebenen Kredite Vorstellungen erhoben habe, bestätigen zu können. Die britische Regierung stelle die Frage, ob die Frankreich gewährten Garantien nicht die Garantien verringere die England für sich in Anspruch nehme, um die Sicherstellung seiner Forderungen zu gewährleisten.

Dankend abgelehnt.

Paris, 31. Dezember. (Eoa.) Die polnische funktentelefonische Ansprache Poincarés an das englische Volk kann aus nicht näher bezeichneten Gründen nicht stattfinden.

Keine Koalition in England.

London, 31. Dezember. (Eoa.) In einer Rede sprach sich MacDonald wieder gegen jeden Gedanken an eine Koalition aus. Er sagte: Wenn wir die Macht übernehmen, so übernehmen wir sie in unserer Eigenschaft als Arbeiterpartei. Will die eine oder die andere Partei gegen uns stimmen, so möge sie es tun und die Folgen auf sich nehmen. Wir werden solche Vorschläge machen, von denen wir überzeugt sind, daß sie eine nationale Notwendigkeit sind.

Neujahrswunsch nach Wien.

Ebert an Heinisch

Der Reichspräsident hat dem österreichischen Bundespräsidenten folgendes Telegramm zugesandt:

Bundespräsident Heinisch, von. Zum Jahreswechsel spreche ich Ihnen und dem Stammsprecher der österreichischen Volksherrschaft herzlichste Glückwünsche aus. Deutschland gedenkt dieser Zeit der Not in aufrichtiger Dankbarkeit die vielen Bemühungen der österreichischen Regierung und der österreichischen Bevölkerung zur Förderung der Verständigung und Wiedervereinigung der Völker auf dem Wege der Gutmütigkeit und Gerechtigkeit, den Österreich zu unserer Freude bereit mit gutem Willen beschritten hat. Ebert, Reichspräsident.

Reichsminister Dr. Jarres nach Weimar.

Die „Beschwerde“ der Thüringer.

Weimar, 31. Dezember. (Eoa.) Am gestrigen Sonntag war der Reichsminister für Thüringen Jarres selbst nach Thüringen gekommen, um an der Spitze der „Verfassungswidrigen“ Zustände in Thüringen zu informieren. In einer Aussprache, die von den Vertretern der Partei stattfand, teilte er mit, daß er bereits mit den bürgerlichen Parteien zusammengekommen und die bürgerlichen Parteien und die Vertreter des Beamtenbundes einstimmig die Entsendung eines Reichskommissars nach Thüringen verlangt hätten. Jarres habe die Ansicht der Sozialdemokratischen Partei in Thüringen zu hören.

Von dem Reichspräsidenten wurde mit Entschiedenheit gegen die Besetzung der Beamtenstellen protestiert und dem Reichsinnenminister Jarres mitgeteilt, daß die Erfüllung dieser Forderung eine einseitige Verletzung der Verfassung darstelle. Jarres müsse schon unter dem Belagerungszustand die Entsendung eines Reichskommissars bedeuten die Einmischung der politischen Betätigung. Unsere Vertreter bestimmte Fälle vorgelegt haben, in denen Ruhe und Ordnung in Thüringen gefährdet worden seien. Die bürgerlichen Parteien des Reichsinnenministeriums doch Material zur Begründung ihrer Forderung übergeben haben.

Der Reichsinnenminister antwortete, von einzelnen Ruhestörungen sei nicht die Rede gewesen, dagegen sei eine große Beunruhigung vorhanden, insbesondere innerhalb der Beamenschaft, die befürchten, bei dem Beamtenabbau werde parteipolitisch verfahren.

Darauf wurde von unseren Vertretern mit aller Schärfe erwidert, daß weitaus größer als die Beunruhigung der Beamenschaft die Beunruhigung der Arbeiterschaft durch die trübseligen wirtschaftlichen Zustände sei. Wenn z. B. im Meuselbacher Bergrevier die Arbeiter bei gleichzeitiger Arbeitszeit mit einem Wochenlohn von 13 Mark heimgeschieden werden, dann sei zweifellos die Beunruhigung der Arbeiterschaft verständlich und begründeter als die der Beamten, um so mehr, als die Bergarbeiter im letzten halben Jahre wochenlang mit kalten Karrieffeilen und Salz in die Grube fahren mußten und bei der Lohnzahlung kaum so viel Lohn erhielten, um sich eine Fahrkarte zur Arbeitsstelle kaufen zu können. Auf keinen Fall erkannten die Vertreter der Sozialdemokratie die Notwendigkeit der Entsendung eines Reichskommissars an und forderten, daß die Reichsregierung das Ansinnen der bürgerlichen Parteien ablehne.

Damit war die Unterredung zu Ende.

Es ist interessant, aus der Unterredung zwischen dem Reichsinnenminister und den Vertretern der thüringischen Sozialdemokratie zu erfahren, daß die Bürgerlichen in Thüringen vor dem Beamtenabbau Angst haben. Bisher hat man diesem Kapitel nichts gehört. Es hat demnach den Anschein, daß sich die Bürgerlichen in Thüringen inzwischen davon überzeugt haben, daß ihre bisherigen „Klagen“ nicht genügt haben, um einen Reichskommissar nach Thüringen zu entsenden. Ebenso schlecht steht es aber mit der neuen „Beunruhigung“ nicht durch Laizade erhärten können, fehlt der Reichsregierung jede Handhabe, die Entsendung eines Reichskommissars zu rechtfertigen. Und das scheint nach dem vorliegenden Bericht nicht der Fall zu sein. Es hat vielmehr den Anschein, daß die „Klagen“ der Thüringer Opposition um so reger werden, je intensiver man sich mit ihnen beschäftigt.

Die Aktien werden abgestoßen!

Teufelskurse unverändert.

Der letzte Börsentag im alten Jahre stand im Zeichen ruhigen Geschäftes und etwas abgeschwächter Tendenz, da am Effektenmarkt die Verkaufsbefehle reichlich aus Publikumskreisen herauskamen. Man rechnet in Börsenkreisen damit, daß im Verlaufe der nächsten Monate die in der Instanzzeit erfolgte Ausbreitung des Effektenbesitzes nunmehr einer Konzentration der Aktien in den Händen kapitalkräftiger Kreise Platz machen wird. Es würde also sich jetzt der umgekehrte Prozeß vollziehen, wie in den Jahren 1921-1923. Man führt diese Abschwächung in der Hauptsache auf die gestern veröffentlichten Goldbilanzperordnungen zurück, die bekanntlich eine Einstellung des Aktienhandels auf Goldbasis vorsehen. Hierdurch werden die kleinen Aktienbesitzer genötigt, zu verkaufen, da sie nicht über hinreichende Aktien verfügen, um den Umtausch selbst vornehmen zu können.

Gegen den Ausnahmezustand!

Der „Vorwärts“ hat gestern einen Aufsatz aus der „Königsberger Volkszeitung“ wiedergegeben, wegen dessen Abdruck dieses Blatt verboten worden ist. Der Zweck unseres Vorgehens war vollkommen klar: es sollte gezeigt werden, aus wie wichtigen Gründen unter dem bestehenden militärischen Ausnahmezustand Zeitungen verboten werden können und wie auf diese Weise der letzte Rest von Pressefreiheit in der Deutschen Republik der Vernichtung anheimzufallen droht. Die Forderung, daß mit so unhaltbaren Zuständen ein Ende gemacht werden müsse, ergab sich daraus von selbst.

Man hätte annehmen dürfen, daß die Berliner Presse für dieses Vorgehen etwas Verständnis aufbringen und daß wenigstens ihr linksgerichteter Teil unserem Kampf für die Wiederherstellung der Pressefreiheit einige Unterstützung gewähren würde. Leider ist das nicht der Fall. Die Berliner bürgerliche Linkspresse, soweit sie am Montag erschienen ist, gebärdet sich angefeindet unseres Kampfes gegen den Belagerungszustand etwa wie ein interessierter Zuschauer bei einer spannenden sportlichen Veranstaltung. So schreibt die im Wästein-Verlag erscheinende „Berliner Morgenpost“:

Die Sozialdemokraten gehen nun in schärfster Weise gegen Emminger vor, und der „Vorwärts“ druckt Artikel der verbotenen Provinzblätter in größter Aufmachung ab, um den Justizminister zum Kampf mit dem mächtigen Berliner Zentralorgan der Partei herauszufordern.

Das ist eine völlige Verkennung des Tatbestandes. Mit unserem Kampf gegen Emminger hat der vorliegende Fall gar nichts zu tun, denn Emminger ist für das Königsberger Verbot nicht verantwortlich. Auch denken wir nicht daran, irgend jemand herauszufordern. Wer herausfordert, das sind die Generale, die in solcher Weise gegen die Presse vorgehen; wolle man darauf verzichten, sie zu kritisieren, so geriete die Presse ihnen gegenüber in einen Zustand des Kadavergehens. Wir haben aber die Volkswirtschaftler Deutschlands nicht zu dem Zweck belämpt, damit in Deutschland mit den politischen Rechten der Staatsbürger ebenso umgesprungen werden könne, wie es in Rußland unter dem roten Geschah und unter den Sowjetgewaltigen wieder geschah.

Merger noch als die „Montagspost“ macht es der „Montag-Morgen“, der die Forderung nach Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes registriert, um dazu zu bemerken:

Den Anstoß dazu haben die jüngsten Verbote sozialdemokratischer Provinzzeitungen durch die Militärbehörden gegeben, vor allem das Verbot der „Königsberger Volkszeitung“ wegen eines Artikels, der in vielen anderen sozialdemokratischen Organen unbeanstandet erschienen ist und den der „Vorwärts“ in seiner Sonntagsnummer wörtlich abdruckt, offenbar um es darauf ankommen zu lassen, ob die Militärbehörde auch das sozialdemokratische Zentralorgan zu verbieten mag.

Auch der „Montag-Morgen“ betrachtet also diese Angelegenheit als eine Art Vorkampf, bei dem minder fausttätige respektvoll — und etwas ängstlich? — beiseite zu stehen haben. Unser vermeintlicher Widerpart wird zugleich durch einen halbblauen Jurat ermuntert, den spannenden sportlichen Wettbewerb mit einem Kinnhaken zu beenden, und der Leser wird in der angenehmen Spannung erhalten, ob die Militärbehörde es „wagen“ wird oder nicht.

Auch dem „Montag-Morgen“ gegenüber müssen wir erklären, daß uns nichts fernere liegt als die Absicht, unsere Auseinandersetzung mit den Militärbehörden als eine „Kraftprobe“ aufzufassen. Dazu ist uns die Sache viel zu ernst, und wir geben uns der Erwartung hin, daß man auch auf der anderen Seite diesen Ernst begreifen wird. Es ist doch auch nicht so, daß sich die augenblicklichen militärischen Machthaber an die ihnen übertragenen Machtbefugnisse klammern und sie mit allen Mitteln verteidigen. Wenn wir recht unterrichtet sind, wären die meisten von ihnen froh, wenn ihnen ein Amt abgenommen würde, das keine Vorbeeren bringt und für dessen Ausübung eine andere Vorbildung notwendig ist, als die Herren sie besitzen.

Kann es sich also für sie nicht um eine Frage des Prestiges handeln, so geht es uns ganz gewiß nicht um sie. Es geht uns um viel mehr, nämlich um die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Freiheitsrechte. Wir haben nie verkannt, daß auch die Republik in außerordentlichen Zeiten außerordentliche Maßnahmen zum Schutze der staatlichen Ordnung nicht entbehren kann, aber wenn das Außerordentliche zur Gewohnheit wird, dann wird dadurch nicht mehr die Republik geschützt, sondern der Sinn der Republik selbst geht verloren!

Wenn es wahr ist, daß alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht, dann darf sie nicht auf die Dauer von ein paar Generalen ausgeübt werden. Wenn das Recht auf Meinungsfreiheit geachtet wird, dann dürfen selbst unter dem Belagerungszustand Verbote wie das der „Königsberger Volkszeitung“ — oder das neueste gegen die „Welt am Montag“ — nicht möglich sein. Wenn das Volk bei den Wahlen frei entscheiden soll, dann sind Verbote ganzer Parteien und ihrer gesamten Presse ein Unding.

Die Rechtspresse spricht ja auch ganz offen aus, daß sie in dem bestehenden Ausnahmezustand nichts anderes erblickt, als die Ueberleitung zur „nationalen Diktatur“, die sie erstrebt. Sie hat ihre besten Helfer gefunden in denjenigen, die solange nach einer „proletarischen Diktatur“ in russischem Sinn ge-

rufen haben, bis ihnen die militärische Diktatur der Mund verbot, worauf sie sang- und klanglos von der politischen Oberfläche verschwanden. Ein altes Volkspruchwort sagt: „Wenn man den Wolf nennt, kommt er geseht.“ Wenn man nach der Diktatur schreit, dann kommt sie, aber sie sieht anders aus, als man sie sich vorgestellt hat.

Wir wollen nicht Diktatur, sondern Demokratie. Sie preisgeben, heißt den Kampf Boden preisgeben, auf dem allein solide Erfolge im Kampf der arbeitenden Massen für Menschenwürde und Lebensrecht zu gewinnen sind. Wir wollen keine „besetzten Gebiete“, weder an Rhein und Ruhr noch in Sachsen, Thüringen, Ostpreußen. Und darum heißt unser Abschiedsruf an das alte Jahr und unser Gruß an das neue: Fort mit dem militärischen Ausnahmezustand!

Die „Welt am Montag“ verboten.

Die „Welt am Montag“ brachte in ihrer Nummer vom 2. Dezember einen „Offenen Brief an den General v. Seekt“, einen Brief, in dem Herr v. Seekt im Namen der Deutschen Friedensgesellschaft eine ganze Reihe von Beschwerden über Maßnahmen der Militärbehörden unter dem Belagerungszustand vorbrachte.

General hatte sich bereits drei Wochen vorher schriftlich an den General gewandt mit dem Ersuchen, ihm eine mündliche Aussprache über diese Dinge zu gewähren. Auf dieses Schreiben hatte er indes kein einziges Antwort bekommen. So entschloß sich General, die Dinge in einem offenen Brief an Seekt zu behandeln, der mit den Worten schließt:

„An Ludendorff würde ich nicht appelliert haben. An Sie appelliere ich, Herr v. Seekt, daß Sie die Hand dazu bieten, Deutschland wieder zu einem Rechtsstaat zu machen.“

Jetzt ist durch eine Verfügung des Generals v. Seekt die „Welt am Montag“ auf vier Wochen verboten. Selbstverständlich nicht wegen dieses „offenen Briefes“, sondern wegen eines anderen Artikels, der den Titel trägt: „Berühmte Inflation“ und die Tatsache behandelt, daß das Reich, nachdem ihm die Rentenbank einen erweiterten Kredit versagt hatte, verzinsliche Schatzwechsel ausgibt, die auf Rentenmarkt lauten. Diese Ausgabe von Schatzwechseln wird als eine „glatte Steigerung des Umlaufs in Zahlungsmitteln“ bezeichnet. Außerdem wird auf die zunehmende Ausgabe von sogenanntem „wertbeständigem Notgeld“ durch Länder, Stadtgemeinden und Privatunternehmungen hingewiesen. Daraus wird die Folgerung gezogen, daß diese Neuausgabe von Notgeld den Beginn einer neuen Inflation auf Nebenkanälen darstelle.

Diese sachliche und ruhige Behandlung der wichtigen Währungsfrage dient sehr dazu, das Blatt auf längere Zeit kommen übersehen, daß die ganze deutsche nationale Presse, in Berlin wie im Reich, ebenso wie die „Welt am Montag“ die Ausgabe der neuen verzinslichen Schatzwechsel auf Rentenmarkt als den Beginn einer neuen Inflation bezeichnet und bekämpft hat. Wir haben nicht gehört, daß deshalb gegen die deutsch-nationale Presse eingeschritten worden sei. Dieser Unterschied in der Behandlung von Blättern verschiedener Parteirichtungen wird also jedem Gelegenheit geben, sich seinen Vers dazu selber zu machen. Wir aber haben auch hier wieder die Frage zu stellen: Wie lang noch soll der militärische Ausnahmezustand Gelegenheit geben, jede Oppositionsäußerung der Volkspresse zu unterdrücken?

Der Krieg zeugt die Revolution!

Bismarcks Testament vor 36 Jahren.

Im Zusammenhang mit der vom Auswärtigen Amt veranstalteten Herausgabe der diplomatischen Dokumente veröffentlicht Oberst Schwerdtfeger in der Korrespondenz „Politik und Geschichte“ die deutsche Uebersetzung einer ausführlichen Aufzeichnung, die Bismarck am 10. November 1887 in französischer Sprache für

Wilhelm I. anfertigte. Sie sollte als Grundlage für die politische Unterhaltung des alten Wilhelm mit dem russischen Zaren Alexander III. dienen und behandelt in erster Linie das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland sowie den damals noch bestehenden geheimen Rückversicherungsvertrag zwischen den beiden Ländern.

Schwerdtfeger bezeichnet die Niederschrift geradezu als „Bismarcks politisches Testament für die Hohenzollern“. Er hat damit nicht so unrecht, denn Bismarck kündigt den Monarchen offen die Revolution in ihren Händen an, wenn ein großer Krieg für sie verloren ginge. Und er sieht die Revolution für diesen Fall sogar in Deutschland voraus:

„In der Politik haben wir ebensosehr mit den Parteien als mit den Nationen zu rechnen. Der Kampf geht heute nicht so sehr zwischen Russen, Deutschen, Italienern, Franzosen als zwischen der Revolution und der Monarchie. Die Revolution hat Frankreich erobert, England beherrscht; sie ist in Italien und Spanien. Nur noch die drei Kaiserreiche vermögen ihr Widerstand zu leisten. Das republikanische Frankreich bedroht in erster Linie Deutschland. Wenn es siegreich wäre, würde es den demokratischen und republikanischen Parteien in Deutschland stärken. Das russische Kaiserreich das republikanische Frankreich ermutigen, die Fortschritte gegen den Osten Europas vorzubereiten und die deutschen Monarchen mit der französisch-russischen Allianz bedrohen.“

Der Krieg, sagt er weiter, wird die Revolution in mehr als einem Lande entfesseln, sei er nun siegreich oder nicht:

„In Frankreich würde die Niederlage die Revolution bedeuten; während ein siegreicher General die neue Monarchie in Frage stellen könnte. Die Niederlage Oesterreichs würde die Revolution in Italien und Spanien. Was kann bei diesem Spiel Rußland vor allem der Kaiser gewinnen? Er kann alles verlieren.“

Um den russischen Zaren, seiner vermuteten Neigung zum Frieden entgegen zu wirken, Bismarck ihm die ganze Größe der Gefahr vor Augen zu stellen:

„An der Zeit, in der wir leben, mehr noch als zu irgendeiner anderen geschichtlichen Periode, ist es das Interesse der großen Monarchen, die Revolution zu vermeiden, weil heute die Nationen stets geneigt sind, ihre Revolutionen für etwa erlittene militärische Rückschläge zu rechtfertigen. So haben die Niederlagen von 1870 dem napoleonischen Kaiserreich die Herrschaft herbeigeführt, die sich von einem monarchischen Staat, der die Ereignisse von 1868 in einen parlamentarischen Staat verwandelt hat. Die italienische oder spanische Monarchie können unglücklichen Krieg nicht überleben, und sogar in Deutschland können wir gegen jede Erwartung geschlagen werden. Die Ausichten der demokratischen oder sozialistischen Revolutionen sind Niederlage beträchtlich gewinnen.“

Bismarck hat also den Verlauf der Revolution vorausgesehen und auch den Momenten, in denen sie über ihn gelassen. Aber er so wenig wie seine Nachkommen aus dieser Erkenntnis die Folgerung gezogen, daß die Monarchen ihre Völker nicht wie eine Herde zu behandeln dürfen, sondern daß die Nationen sich selber zu bestimmen wünschen.

Gerade die Engstirnigkeit, mit der Bismarck und seine konservativen Untergebenen das deutsche Volk von jeder demokratischen Selbstbestimmung fernzuhalten suchten, hat die Revolution in Deutschland ebenso planmäßig vorbereitet wie die unheimlichen Schwärmerien des letzten Wilhelm. Diejenigen aber, die in Deutschland zum Kriege heigten, dürfen sich nicht beklagen, wenn der Krieg mit der Revolution endete. Das hatte Bismarck schon 1887 im voraus erkannt.

Kahrs Judenvertreibung.

Ein Schwindeldementi.

Das Wolffsche Telegraphen-Bureau hat, wie aus dem Sonntag „Vorwärts“ zu erhellen ist, ein Münchener Telegramm vom 29. Dezember verbreitet, wonach die Nachricht, daß der britische Generalkonsul in München bei der Regierung wegen der Juden-ausweisungen vorstellig geworden sei, laut einer Mitteilung von zuständiger Seite den Tatsachen nicht entspreche.

Hierzu teilt uns die „Jüdische Telegraphenagentur“ (JTA) mit: Die Nachricht von einer englischen Intervention gegen die Juden-ausweisungen wurde zuerst von der JTA auf Grund einer Mitteilung aus zuverlässiger Quelle gebracht. Die Londoner JTA fragte darüber bei dem Britischen Auswärtigen Amt an, worauf ihr die Meldung in folgender Form bestätigt worden ist:

„Der britische Generalkonsul in München Mr. Robert H. Clive ist persönlich bei der bayerischen Regierung in der Angelegenheit der Ausweisungen der Juden aus Bayern vorstellig geworden.“

Auf Board of Deputies, Sitzung des Delegiertenrates der englischen Juden am 15. Dezember, teilte Mr. R. S. Straus mit, der britische Konsul in München habe gemäß einer Instruktion der englischen Regierung den bayerischen Behörden in freundschaftlicher Weise zu verstehen gegeben, daß die Juden-ausweisungen in Bayern in England einen schlechten Eindruck gemacht haben.“

In den letzten Wochen erhielt der jüdische parlamentarische Klub in Warschau aus Nürnberg wiederholt telegraphische Mitteilungen über neue Ausweisungen aus Bayern kommender Juden. Infolgedessen sprachen die jüdischen Abgeordneten beim Innenminister Bertoni vor. Der Minister versprach, auf telegraphischem Wege den polnischen Konsul in München zu beauftragen, bei der bayerischen Regierung wegen dieser neuerlichen Ausweisungen in energischer Form zu intervenieren.

Selbstverständlich verdienen die vorstehenden Erklärungen mehr Glauben als ein lehrbayerisches anonymes Dementi.

Deutschlands Leistungswille.

Brüssel, 31. Dezember. (W.F.B.) Reichskanzler Marx hat den Sonderberichterstatter des Brüsseler demokratischen Blattes „Denière heure“ empfangen. Er erklärte ihm, der jüngst erfolgte Schritt sei in dem gleichen Geiste unternommen worden, wie der durch die Rotei seiner Vorgänger vom 2. Mai und 8. Juni, auf die feinerste Antwort erfolgt sei. Deutschland werde alles tun, was es könne, um seine Reparationsverpflichtungen zu erfüllen. Es werde auch sein möglichstes tun, um die Arbeiten der von der „Repte“ eingehenden Ausschüsse zu unterstützen, um Deutschlands Zahlungsfähigkeit festzustellen und um festzustellen, ob eine beträchtliche Kapitalflucht stattgefunden habe. Man werde gern die Mittel prüfen, wie diese Kapitalien verwendet werden könnten, damit Deutschland seine Verpflichtungen erfülle. Man werde den Mitgliedern des Komitees die Bücher vorlegen, denn Deutschland habe nichts zu verbergen und nichts zu verschweigen. Der Reichskanzler erklärte auf die Frage nach Rhein und Ruhr, diese Frage sei eng verknüpft mit der Reparationsfrage. Wie könnte Deutschland Reparationen bezahlen, wenn die besetzten Gebiete von dem übrigen Deutschland getrennt blieben, die ihm geben müßten, was es an Kohlen und Eisen notwendig habe. Der Hauptpunkt, weshalb man nach Paris gegangen sei, sei der, mit den Mächten in Verhandlungen einzutreten, die die Macht in den besetzten Gebieten in den Händen hätten, um das Elend des Volkes zu mildern und einen wirtschaftlichen Verkehr zwischen dem besetzten Gebiet und Deutschland wiederherzustellen.

Der Gougrader Bombenwurf in ein jüdisches Wohltätigkeitsfest hat nun auch den Studenten Wolf ums Leben gebracht. Der Bombenwerfer und weitere „ermordende Madjoren“ sind in Haft.

General Bunt, zweiter Chef des französischen Generalstabes und Verfasser eines Buches über Ludendorff, ist 55 Jahre alt, in Paris gestorben. — Gestorben ist ferner der Abg. Koblmaier, französischer Eisenbahnmagnat, der einst eine Verbandsrede in der Kammer hielt, daraufhin zum Völkervereinsmitglied ernannt wurde und sich in dieser Eigenschaft in Genf — durch Unvorsichtigkeit ausgezeichnete.

Selbstmord der Türkenrepublik. Das türkische „Tribunal der Unabhängigkeit“ hat den Publizisten Yusuf Fikri moza mosarichischer Agitation zu 5 Jahren Strafhaft verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte Todesstrafe.

Der Spiegel.

Ein Silbestermärchen von Ernst Preeczang.

Mit gekrümmtem Rücken schlief die Frau zum Tore der Stadt hinaus. Langsam, mühselig setzte sie den Stocken, der bei jedem Schritt klingend auf den harten, getretenen Boden klickte. Die Augen blinzelten in die ringsum lagernde Dunkelheit gerichtet, achzte sie auf dem finsternen Wege dahin.

Blödsinnig hob eine Turmuhr mit hallenden Tönen an zu schlagen. Die Alte blieb stehen und zählte: „Eins! Dann nicht so vor sich hin: „Es ist schon richtig! In einer Stunde hab' ich's überstanden.“

Sie bog in einen schmalen Seitenweg ein, der zu einem tiefen, mit Tannen bestandenen Tale führte. Sie zwangte sich durch das Dickicht und blieb vor einer Anhöhe stehen, in die hinein sich verborgen eine wildbewachsene Höhle dunkel und tief erstreckte.

Reuend ließ die Alte sich nieder. Hinten in der Höhle glanzen Strahlen auf. „Meine Schwester ist schon wach.“ Die Alte sagte es und schlug dreimal heftig mit dem Stocken auf den Boden. Langsam, immer größer werdend, näherte sich der Schimmer, und plötzlich stand, von Glanz umflossen, ein junges Weib vor ihr.

„Was rußt du mich schon? Noch hörte ich's nicht Rittersnacht schlagen.“

Die Alte lachte heimlich: „Kannst es ja kaum erwarten, dein Zepter zu erheben.“

Blut und Stolz leuchteten aus den Augen der Jungen: „Ja, ich habe die Menschen lieb, und ich will ihnen Gutes tun, soviel ich kann. Bin ich nicht jung und kräftig?“

Die Alte lächelte bitter: „Bin's auch gewesen. Auch mich haben sie in den Himmel gehoben, als ich kam. „Heil! Heil dir, du neues Jahr!“ rief man auch mir zu. Doch als ich heute zum Tor hinausging, spie man nach mir und schrie:“

„Jahr zum Teufel, Herz Silbester! Grüß die schöne, junge Schwester!“ —

Die Junge fragte bang: „Wo undankbar sind sie?“

„Undankbar? hm. Die wir den Faden der Zeit spinnen — wir haben nichts zu fordern von ihnen. Aber den Menschen ist es so bequem, alles von uns zu erwarten und den göttlichen Funken in ihrem eigenen Hirne schlammern zu lassen. Wären sie alle zum Bewußtsein ihres Menschentums erwacht, sie würden von sich fordern, was wir ihnen in den Schatz werfen sollen.“

„So sind die Menschen nicht gut und gerecht?“

Die Alte lachte höhnisch auf: „Ach hier!“ Ihre dürre, zitternde Hand wies zur Höhle.

„Ich sehe nichts.“

„Es ist wahr: Du gehst in die Zukunft und kannst die Vergangenheit nicht sehen.“ Sie nahm einen Spiegel aus der Tasche: „Was siehst du?“

Das junge Weib blickte hinein: „Ich sehe Hütten, stunde Hütten mit zerbrochenen Fensterscheiben, — kein Feuer brennt am Herd, — keine Rinde Brot aus dem Tisch, — ich sehe Flüche und Seufzer tausendfach hallen — — und durch die Fenster lüden grinst ein gräßliches Gesicht.“

„Das ist die Not.“ Die Alte drehte den Spiegel.

„Nun?“

Erstarrt sah das junge Weib zurück: „... Ich sehe ein großes, leuchtendes Feld; zerbrochene Leiber und klopfende Stämme. Und durch die Scharen der Toten und Klagen den schleichend raubendes Gesindel.“

Ueber das saltige Antlitz der Alten ging ein harter Zug, sie wandte abermals den Spiegel.

Das junge Weib machte die Gebärde des Schreckens und der Abwehr: „Von deinen Händen tropft das Blut!“

„Ein edler Saft“, spottete die Alte, „er ist das wohlfeilste auf der Erde. Auch du wirst deine Hände mit ihm rülen. Doch Sorge nicht darum. Es gibt Flüssigkeit genug, sie wieder rein zu waschen. ... Hier siehst du sie im Spiegel.“

Ein freudiger Schimmer ging über das Antlitz der Jungen: „Wie herrlich ist das, wie wunderbar! Ein weites, tiefes, leuchtendes Meer wie von wogenden, spielenden Silberperlen.“

„Ja“, sagte die Alte, „es sind die gemeinten Tränen.“

Die Alte hatte sich mühsam erhoben: „Sie ziehen tiefe Furchen das Meer der Tränen auszutrocknen.“ Sie winkte, ein dumpfes Rauschen unterirdischer Gewässer, und das alte Jahr verfanf.

Heller flammten die Sterne empor.

Das junge Jahr rief die leuchtenden Augen die Schwingen und hob sich auf ins winterliche Land.

Auch eine Reflexe. Die Direktion des Apollo-Theaters veröffentlicht in der Berliner Presse Inserate, die die Reflexe enthält um eine ganz neue Rolle bereichern. In Ermangelung empfehlender Zeilungsurteile über das Bismard-Drama „Volk und Krone“ weist die Direktion darauf hin, daß dieses Schauspiel „von den Berliner Zeitungen aus begründeter partizipolischer Gründen scharf heruntergerissen“ worden sei, vom Publikum aber täglich „mit beispiellosem Beifall“ aufgenommen werde. Da die gesamte Berliner Presse in der Ablehnung des Ludwigschen Dramas einig gewesen ist, so können partizipolische Gründe dabei kaum mitgewirkt haben. Wer aber das in der Aufmachung des Apollo-Theaters zu einem nationalitätshauptmännlichen Radausmarschen deformierte Drama gesehen hat, der weiß, daß bei dem von der Direktion konstatierten Publikumsverfolge künstlerische Ratione ganz bestimmt nicht in Frage kommen.

Ein netter Generallstab. Der Guerillakrieg, der in Mexiko in Permanenz erklärt scheint, macht es dem Fernstehenden unmöglich, sich aus den Berichten ein Bild zu machen, wer eigentlich als Sieger anzusprechen ist. Augenblicklich steht im Mittelpunkt des militärischen Interesses General Obregon, der aus Irland stammt und mit seinem mahren Namen O'Brien heißt. Er hat sich durch keine Energie und seine unerschütterliche Hartnäckigkeit einen Namen gemacht und jahrelang unerwähnt den Reichsführer Villa bekämpft. Zu keinem Unglück aber besitzt General Obregon einen belizenden Sarkasmus, der kürzlich erst keinen Generallstab in belle Mail verfehlte. Im Verlauf eines Befehls hatte General Obregon einen Arm verloren. Als er sich am Abend hinsetzte und der Regierung seinen Rapport erstattete, schrieb er am Schluß: „Ich kann meinem Rapport nicht schließen, ohne mit unerschütterlicher Anerkennung der schlagfertigen Initiative meiner Generallstabsoffiziere zu gedenken. Als ich verwendet wurde, verlor ich nur für dreißig fünf Minuten das Bewußtsein; aber diese kurze Spanne Zeit genügte meinen Offizieren, um meine Uhr und meine Briefschloße zu entfernen.“

Myran Wigman veranstaltet am 3., 4., 5. und 6. Januar Gastspiele im Theater an Rollendorsplatz mit den zwei ersten Szenen ihres Tanzdramas unter Mitwirkung ihrer Tansgruppen. Der hauptsächlichste Teil der Preise der Wäbe ist vollständig erhalten. Jedem auch weitere Kräfte des Publikums Gelegenheit haben, den Abend zu verbringen.

Offenauische Kulturtagung. Am 2. und 3. Januar 1921 hatten die Enstehenden Schultreformer Opreuend in Königsberg, in der Dudenburg-Oberrückende, ihre erste öffentliche Tagung ab. Die Vorträge sind übernommen von Prof. Paul Dehrend, Studentat Oiller, Frau Generalrat Berlin, Dr. Tode und Dr. Wies, Stettin und Eduard Traj. Raomit, Dapit Schöbde, Hym- und Kolumbarbarleistungen, Anm.ungen an Direktorin Kaufhaus, Königsberg, Jägerhofstr. 17/18.

INVENTUR

Mengenabgabe vorbehalten

VERKAUF

Mengenabgabe vorbehalten

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
vom 2. bis 15. Januar

Wäsche

Damen-Hemden	aus guten Stoffen	2.45	195
Damen-Beinkleider	aus gutem Renforce	2.45	195
Damen-Nachthemden	mit schöner Stickerei	5.40	
Garnituren	Hemd u. Beinkleid, mit schöner Stickerei	5.90	
Herren-Taghemden	aus kräftigen Stoffen	4.20	
Herren-Nachthemden	mit schönen Borden besetzt	5.75	

Wäschestoffe

Hemdentuch	starkfädig, 80 cm breit	Meter	78 Pfl.
Renforce	für Leibwäsche, feinfädig, 80 cm breit	Meter	95 Pfl.
Louisiannatuch	130 cm breit	Meter	2.45 175
Louisiannatuch	82 cm breit	Meter	1.48 110
Lakenstoffe	kräftiges Haus Tuch, 145/150 cm br	Meter	1.95
Nessel	ungebleicht, starkfädige Qualität	Meter	95 75 Pfl.
Bezügestoffe	kariert und gebümt	1.25	98 Pfl.
Inlettstoffe	glatt und gest., farbecht und federicht	bedeutend herabgesetzt	

Konfektion

Ein Posten	Flanellblusen	2.45
Ein Posten	Kleiderröcke	glatt und gestreift 6.90
Ein Posten	Damenkleider	reine Wolle mit Besatz 19.75
Ein Posten	Damenmäntel	14.80 9.75
Ein Posten	Flausch-Morgenröcke	13.50 9.75

Herren-Artikel

Ein Posten	Weißer Oberhemden	aus guten Stoffen, leicht angeht 5.90
Ein Posten	Bunte Oberhemden	Perkal oder Zephyr, mit 1 und 2 Kragen 5.25
Ein Posten	Herrenkragen	weich, Pique Stück 28 Pfl.
Ein Posten	Strickbinder	schöne Streifen 85 45 Pfl.
Ein Posten	Wollschals	viele Farben 1.95
Ein Posten	Taschentücher	glatt, weiß und mit Kante 27 20 Pfl.

Kleiderstoffe

Blusenstoffe	mod. Muster, Wolle mit seidnen Streifen	1.25
Kleiderstoffe	restreift u. kariert, für Blusen u. Kleider doppeltbreit	1.65
Kostümtuch	in vielen Farben, 130 cm breit	3.40
Gabardine	reine Wolle, in vielen Farben	5.90
Popeline	große Farbauswahl, doppeltbreit	3.45
Cheviot	reine Wolle, doppeltbreit	2.75
Ein Posten	Washstoff	Streifen- und Dirndluster, Meter 95 75 Pfl.

Trikotagen

Herren-Garnituren	Jacke u. Hose in vielen Farben	5.25
Einsatz-Hemden	weiß, Trikot mit Einsatz	3.90
Damen-Strümpfe	Spitze und Ferse verstärkt	68 Pfl.
Sport-Westen	in vielen mod. Farben	15.75 12.90
Damen-Schlüpfer	in vielen Farben	1.75
Damen-Futterhosen		2.90
Herren-Barchend-Hemden		3.90
Herren-Socken	Wolle plattiert	1.95 1.25

Modewarenhaus M. Grünberg Nfl. **Schöneberg**
Hauptstr. 17

Gr. Inventur-Ausverkauf

beginnend Mittwoch, den 2. Januar

Kleider-Stoffe

Blusenstoffe	m. Kunstseid durchwirkt	Mtr. 1.85
Blusenwollflanell	fa. Qualität	Mtr. 2.25
Schotten	doppeltbreit	Mtr. 2.10 1.85
Gestreifte Stoffe	für Kleider u. Röcke	Mtr. 2.95
Donegal	ca. 140 cm breit	Mtr. 3.95
Proté	Die große Mode	Mtr. 2.95 2.85

Cheviot	ca. 105-120 cm br.	Mtr. 2.50 2.95
Gabardine	130 cm br.	Mtr. 10.80 7.50
Blusenflanell	baumw.	Mtr. 1.10 95 Pfl.
Baumw.-Mousseline	Mtr. 1.10	95 Pfl.
Voll-Volle	Schweizer Ware, weiß	115 cm breit Mtr. 2.25
Voll-Volle	bedruckt	Mtr. 2.25 1.95

Herr.- u. Knaben-Konfektion		
Herren-Schlüpfer	gute Paßform	24.50 18.75
Herren-Anzug	haltbare Stoffe	24.50 23.00
Herr.-Beinkleider	verschied.	23.00 6.50
Knaben-Mantel	in Größe 0	16.50
Knaben-Anzug	Größe 0	6.50
Stoffe	für Anzüge in groß. Auswahl	9.50 8.50 3.50

Herren-Artikel und Hüte		
Strickbinder	85, 60	30 Pfl.
Binder	gemustert	78 Pfl.
Kunstseid. Schals	mod. Streif.	2.75 2.25
Sportserviteurs	mit Kragen	75 Pfl.
Weiche Kragen	Pique	45, 30 Pfl.
Herren-Hüte	mod. Form	8.75 4.50

Leinen — Baumwollwaren		
Ungebleicht Nessel	75 cm br. Meter	68 Pfl.
Hemdentuch	80 cm breit, Mtr.	80 Pfl.
Louisiannatuch	Deckbettheite Mtr.	1.90
Bettdecken-Douglas	140 cm br. Mtr.	1.75
Stuben- u. Küchen	handtücher 46, 100	80 Pfl.
Fertige Wischtücher	55x55 rot	4.0 Pfl.
Hemdenflanell	gestreift, Mtr.	85 Pfl.
Schürzenstoff	zweifaltig, 90 cm breit	Mtr. 1.20

Damen - Wäsche		
Hemden	mit Träger u. Stickerei-garnierung	2.85 2.40
Garnitur-Hemd	und Beinkleid	7.75
Hemd hose	m. Träger u. Stickerei-garnierung	5.85
Beinkleider	mit guter Stickerei-garnierung	3.25 3.75
Nachthemden	mit Hohlsagen	3.90
Nachthemden	mit Stickerei-garnierung	5.95
Untertaille	mit reicher Stickerei-garnierung	3.85 1.25

Seidenstoffe

Reinseidene	Schotten u. Streifen	2.95
Waschseide	44 cm breit	2.95
Damast	gestreift, 80 cm br.	Mtr. 4.95
Messaline	Halbseide, 65 cm breit	Mtr. 5.25
Bastseide	schwarz, 84 cm br.	Mtr. 5.75
Poulardseide	bedruckt, 80 cm br.	Mtr. 5.75
Gardinen, Decken, Teppiche	moderne Muster, 80 cm br.	Mtr. 5.75

Halbstores	Etanline m. Elmsästen	4.95
Künstler-Garnituren	3 Schals	4.95
Madras-Garnituren	3 Schals, 1 Querbalk.	9.50
Diwendecken		19.50
Schlafdecken		3.90
Bettdecken	für 2 Betten	9.50
Bettvorleger		3.50
Teppiche	300 x 200	32.00

Korsette

Korsette	gras u. moda, m. Halter	2.10
Korsette	moda, Dreil	3.50
Leibhalter	farbig, gemustert	1.85
Backfischleibchen	weiß	2.25
Kinderleibchen	weiß u. gras	1.80
Gürtel	weiß u. rosa, mit Halter	2.25
Büstenhalter	aus Hemdentuch	1.30 1.50

Damen-Konfektion

Bluse	aus gestreiftem Flanellstoff, Hemdform	2.95
Bluse	aus Schweizer Vollvolle	7.90
Kleid	retzwoll, Cheviot	14.50
Kleid	aus farbigen Leinenstoffen	5.90
Kleiderrock	aus haltb. weißer Stoffen	2.95
Kleiderrock	aus gestreiften Stoffen	8.75
Mantel	schwarz, mit Krimmer, moderner Schnitt	9.75
Jacke	mit Katze, mit Damast gefüttert	13.50

Trikotagen

Ein Posten	Amerikan. Damenhemdchen	1.45
Alle Größen	Normalhemden	doppelt Brust, 02 2.95
Sportwesten		7.50
Sportwesten	reine Wolle	14.50
Schlupfhosen	mit angezeichnetem Futter, la. Qualität	4.50
Dam.-Schlupfhosen	Baumwolle	1.10

Strumpfwaren

Damenstrümpfe	Baumwolle	60 Pfl.
Damenstrümpfe	Glanz	88 Pfl.
Damenstrümpfe	Seidenfloss	1.25
Damenstrümpfe	Seidenfloss	1.75
Ein Post.	Kaschmirstrümpfe	mit Feh. 1.50

Wirtschaftsartikel

Wandmöhlen	1 Pfl.	4.95
Kohlenplatte	groß	5.50
Robhaarbesen	roh	1.95
Brotkapsel	oval, fa. Qualität	3.95
Waschgarnituren	stallig	6.50
Eimer	gras	98 Pfl.

Lederwaren — Galanterie

1 Posten	Tresors	m. Schloßtasche	95 Pfl.
1 Post.	Besuchstaschen	gutes Leder	1.85
Damen	Kollertaschen		3.75
Geldscheintaschen	gute Lederarten		2.45
Rindleder-Koller	„Attachi“		1.65
Glasbilder			15 Pfl.
Bilder	oval, polierter Rahmen		95 Pfl.
Brotkörbe			68 Pfl.

Seifen — Toilette-Artikel

Eschweiger Seife		30 Pfl.
Kernseifen	Riegel 300 g	25 Pfl.
Frisierkämmen		15 Pfl.
Zahnbürsten		20 Pfl.
Barbürsten		20 Pfl.
Kopfbürsten		75 Pfl.

(An allen übrigen Lägern denkbar günstige Kaufgelegenheit!)

M. Joseph & Co., Neukölln

Berliner Straße 51-55